

Markus Osterrieder

Licht aus dem Osten?

Russland als eurasisches Imperium und das Reich Shambhala

In dramatischer, erschütternder Form durchleben derzeit die Gesellschaften der postsovjetschen Nachfolgestaaten eine Identitäts- und Sinnkrise, nicht zuletzt verursacht durch das geistige, kulturelle, soziale, wirtschaftliche und ökologische Trümmerfeld, das die alte Ideologie hinterlassen hat.¹ Ähnlich wie im Westen nach 1990 wurde sehr schnell auf alte, bewährte Muster zurückgegriffen, die mit der gleichen polaren Gegensätzlichkeit operierten und dabei nicht zufällig wie »Negativpausen« der transatlantischen Entwürfe eines Halford Mackinder, Brian Beedham, Samuel Huntington oder Zbigniew Brzezinski wirken. Im Mittelpunkt solcher Entwürfe steht die als absolut verstandene, bi-polare Unvereinbarkeit von »atlantisch-westlicher« und »eurasisch-russländischer« (nicht russischer!²) Daseinssphäre. Und so erlebt Russland heute ein Wiedererwachen der »eurasischen Idee«, die im Lauf der letzten zehn Jahre immer mehr an Boden gewann.³

Durch die kolonialistische Expansion des Russländischen Zarenreiches nach dem Fernen Osten, nach Zentralasien und nach Transkaukasien (1806-1884) entstand seit der Mitte des 19. Jahrhunderts unter der russischen Intelligenz eine Auseinandersetzung über das Verhältnis Russlands zu Asien und über die geschichtliche Rolle Russlands. Man begann, die sibirischen und zentralasiatischen Gebiete des zarischen Imperiums in neuem Licht zu sehen. Dabei zitierte man unter anderem auch den zoroastrischen Urmythos vom Kampfe zwischen den kulturschaffenden Bauernvölkern des Lichtgottes Ahura Mazdâ (»Iran«) und den kulturzerstörerischen Nomadenvölkern des Fürsten der Finsternis Ahriman (»Turan«), um das Verhältnis Russlands zu den unterworfenen Steppenvölkern Asiens zu charakterisieren. Die Auffassung verbreitete sich, dass Russland in Asien eine »iranisierende« Kulturaufgabe zu erfüllen habe, »weil der Russe nicht nur Europäer, sondern auch Asiate ist.«⁴ Der von der Intelligenz beschworene »Zusammenprall« zwischen »europäischer« Bauern- und Bürgerzivilisation auf der einen Seite und »asiatischem« Nomadenwesen auf der anderen Seite reflektierte die tiefe geistige und soziale Krise, die das Zarenreich vor Ausbruch der Revolution durchlebte. Das »turanische Asien« stand für Zerstörung der alten

Iran versus Turan und
das »Große Spiel«

Anmerkungen *siehe im Anschluss an diesen Beitrag.*

Welt, Revolution der bestehenden Verhältnisse. Die Begriffe »Iran« und »Turan« wurden zu symbolischen Metaphern eines Seelen- und Identitätskonflikts.

Durch die Expansion nach Zentralasien geriet das Russländische Zarenreich zudem in jene Einflussosphäre, die das Britische Empire als vital für seine eigenen Interessen erachtete. Aus der Sicht Britanniens schien Russlands Vordringen auf den Indischen Ozean gerichtet und damit gegen Indien selbst. Es entstand jener Wettlauf um Einfluss und Privilegien, von Rudyard Kipling in seinem Roman *Kim* verewigt, den die Briten mit dem Ausdruck ›The Great Game‹ (›Das Große Spiel‹) kennzeichneten (die Russen sprachen dementsprechend von der ›bol'saja igra).⁵

Das Reich Shambhala und der lamaistische Pan-Buddhismus

Einer der frühen Fürsprecher des russländischen Einflusses in Asien war Pjotr A. Badmajev (1851-1919), ein gebürtiger Burjate (das zu den Mongolen zählende sibirische Volk hat seine Heimat im Süden und Osten des Bajkal-Sees). Er diente nach seinem Universitätsabschluss 1875-1893 in der Asiatischen Abteilung des Außenministeriums, unterrichtete zur selben Zeit Mongolisch an der Petersburger Universität und erlernte als burjatischer Lamaist tibetanische Medizin. Durch seine diplomatischen und politischen Fähigkeiten geriet er in den engeren Beraterkreis um Zar Alexander III., der auch sein Taufpate anlässlich der Konversion zur Orthodoxie war. 1893 unterbreitete Badmajev dem Zaren ein Memorandum, in dem der Ausbau der Eisenbahn nach China vorgeschlagen wurde. In der gesamten lamaistischen Welt würde man die »Weißen Zaren« als Verkörperung der Tara verehren, und man sei von Russland sowie von dessen Kultur und Religion angezogen; Russlands Expansion nach Asien sei wohltätig; eine Prophezeiung habe zudem verkündet, sieben Jahrhunderte nach Dzingis-Khan würden aus Russland »weiße Banner« hervorbrechen und die Mongolei müsse dem »Weißen Zaren« Untertan werden. Nach der Befreiung durch Russland sollten sich Russen, Mongolenvölker und Chinesen verbünden, um an der Erneuerung des von den Westmächten niedergetretenen Reichs der Mitte zu arbeiten.⁶

Wenige Jahre später, 1896, berichtete Badmajev dem Zaren, er habe während seines Besuchs in der Mongolei von zahlreichen Lamas Forderungen nach Ausbreitung der Herrschaft des Zaren im lamaistischen Zentralasien gehört. Russland müsse die Kontrolle über Tibet als Schlüssel zur gesamten buddhistischen Welt

gewinnen.⁷ Mit solchen Ratschlägen überhäufte Badmajev auch den jungen Thronfolger Nikolaj II., dessen Leibarzt er wurde, bis er von Rasputin, seinem Rivalen auch in außenpolitischen Belangen, aus dieser Stellung verdrängt wurde.

Fürst Esper Uchtomskij (1861-1921), ehemaliger Mitarbeiter des erkonservativen Fürsten Mescerskij und Redakteur der Zeitung *Peterburgskija Vedomosti*, stand dem jungen Zaren Nikolaj II. nahe und hatte ihn auf dessen Ostasienreise 1890 begleitet. Uchtomskij war mit Jelena P. Blavatskaja bekannt, selbst ein Anhänger der Theosophie und des okkultistischen Buddhismus. Er vertrat als einer der ersten die These von der Wesensverwandtschaft Russlands mit Asien und schrieb 1904, der »Panmongolismus« sei keineswegs eine Gefahr für das Zarenreich, weil alle überlieferten Weltreichsideen des Altertums und des Mittelalters – also auch der mongolischen Völker und Asiens überhaupt – an Russland übergegangen seien.⁸ Während das Britische Empire die Völker Asiens lediglich ausbeute und vor Gericht ungleich behandle, trete die zarische russländische Rechtsprechung den nichteuropäischen Rassen nach dem Gleichheitsprinzip entgegen, wie überhaupt Russland und seine Reichsidee eine tiefe Verwandtschaft zur Mentalität und Weltsicht der Asiaten aufweisen würden. Das zentrale Element der Russländischen Asienpolitik sah Uchtomskij im Volk der Burjaten.⁹

Die intensive Lobby-Tätigkeit von Badmaev und Uchtomskij stand in Zusammenhang mit einer diplomatischen Offensive, die von tibetischen Lamaisten unter der Führung des Neunten Panchen Lama, Chökyi Nyima (1883-1937), ausging. Besonders trat hierbei ein anderer gebürtiger Burjate hervor, Lama Agvan Dordzi (Dordziev, 1854-1938, tibetisch: »Nag-dban-rDo-rJe«), der schon mit Badmajev in Verbindung stand. Dordziev hatte den Dreizehnten Dalai Lama in der Kindheit in lamaistischer Theologie unterwiesen. Dordziev spielte in den folgenden Jahren eine doppelgründige politische Rolle, zugunsten des russländischen politischen Einflusses in Zentral- und Ostasien, noch viel stärker jedoch zugunsten der Ausbreitung und Festigung lamaistischen Gedankenguts im Zarenreich und in Westeuropa.

1901 empfing Dordziev von dem Panchen Lama

9. Panchen Lama, C. Nyima (1883-1937)



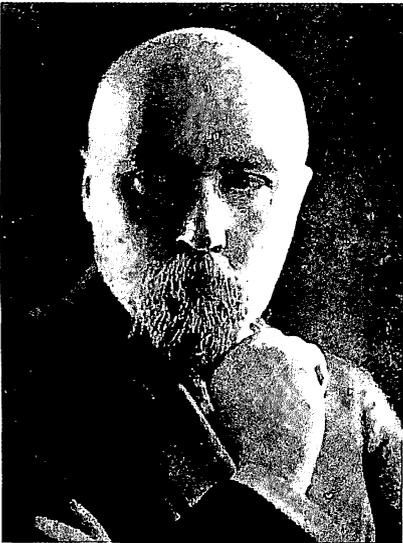
sakrale Geschenke, geheime esoterische Unterweisungen und Meditationen über das »Gebet von Shambhala«, das für Dordzievs weitere Tätigkeit von ausschlaggebender Bedeutung werden sollte. Denn er benutzte im weiteren den im Kalachakra-Buddhismus überlieferten Mythos von dem versunkenen Königreich Shambhala nördlich von Tibet, über das die strahlenden Kalki-Könige in einer Art messianistischem Goldenen Zeitalter herrschen, um den Zaren und seine Politiker davon zu überzeugen, dass die neue Verkörperung des nördlichen Shambhala mit Russland identisch sei; dem russländischen Zar sei es übertragen, als zukünftiger Kalki über eine lamaistisch-buddhistische Föderation eurasischer Völker von den Burjaten über die Mongolen, Chinesen bis zu den Tibetern zu regieren, denn das Haus Romanov stamme von der Suchandra-Dynastie aus Shambhala ab.

Die Bedeutung des Shambhala-Mythos für das sich ausbildende messianistische Sendungsbewusstsein des Eurasiertums ist keineswegs unerheblich. Zwar lehrt man im Kalachakra-System, mit dem Sieg der Armeen Shambhalas werde sich der Buddhismus über die ganze Erde hin ausbreiten und das kommende neue Weltalter einleiten, in dem der künftige Boddhisattva Maitreya erscheinen werde, doch ließ sich diese mythisch-mystische Erwartung sowohl mit den Endzeit-Vorstellungen der russischen Orthodoxie, mit den apokalyptischen Gedanken der zahlreichen christlichen Sektierer,

mit der Mahdi-Lehre unter den russländischen Schiiten, als auch mit den chiliastischen Hoffnungen der frühen Bolschewiken auf die Verwirklichung der kommunistischen »lichten Zukunft« verbinden.¹⁰ Der Shambhala-Mythos bildet somit bis heute die eigentliche Grundlage einer als besonders verstandenen eurasischen Spiritualität, die alle Religionen des Raums zu umschließen und integrieren vermag.

Dordziev, der bereits ein revolutionäres burjatisch-kalmykisches Komitee in Petrograd begründet hatte, sprach 1920-1924 vom Buddhismus als sozialrevolutionärer und emanzipatorischer »Religion des Atheismus«. Die »buddhistische Lehre« sei »weitgehend vereinbar mit der gegenwärtigen kommunistischen Tradition«. Auch sei der Geist des Shakyamuni Buddha, der sozusagen ein Proto-Bolschewik gewesen sei, in *V.I. Lenin* von neuem lebendig. Unter bolschewistischer Herrschaft könne Russland zu einem kommunistischen Reich her-

Nikolaj K, Roerich 1921



angebildet werden, dass die Auszeichnung des Namens »Höchster Ort« verdiene.¹¹

Am durchschlagendsten führte der Maler und Dichter Nikolaj Konstantinovic Roerich (1874-1947) die Bemühungen seines Lehrers und Instructors Dordziew nach 1909 weiter. Erst der Theosophie nahestehend, entwickelte Roerich gemeinsam mit seiner Frau Jelena I. Saposnikova ein eigenes okkult-esoterisches System auf lamaistischer Grundlage, das er »Agni-Yoga« nannte und in dem der Mythos von dem wiedererstehenden Königreich Shambhala als ideologisches Sammelbecken für eine eurasische »großbuddhistische Föderation« ein zentrales Kernstück der Lehre bildete. Auch Roerich sah offenbar kein Problem darin, seine spirituell-mystischen Überzeugungen unter den Bolschewiken zu verbreiten. Er war zwar 1918 ins westliche Exil gegangen (1920-1923 lebte er in den USA), doch kehrte er mit Hilfe amerikanischer Finanziers über Ladakh und Sinkiang im Mai 1926 in die UdSSR zurück.

In Moskau wurde er im Juni offiziell von Georgij Cicerin (Kommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Roerichs alter Studienfreund und Anhänger des eurasischen Gedankenguts), Lenins Frau Nadezda Krupskaja, dem alten Freund und »Guru« Agvan Dordziew sowie Erziehungskommissar Anatolij Lunacarskij empfangen. Roerich überreichte heilige Erde aus dem Himalaya für Lenins Grab und eine Botschaft der Mahatmas, der theosophischen Meister der Weisheit, die dem »sowjetischen Volk« verkünden wollten. Ähnlich wie Dordziew verlieh er der Überzeugung Ausdruck, Lenin sei vielleicht noch nicht der inkarnierte Shambhala Kalki gewesen, doch zumindest ein »feuriger Bodhisattva«, der kam, um dem Neuen Zeitalter den Weg zu bereiten. Buddhismus und Kommunismus seien jedenfalls »daselbe«, Buddha und Lenin verkündeten beide die Lehre des weltweiten Friedens und der Brüderlichkeit: »Europa wird durch die Union von Buddhismus und Leninismus in den Grundfesten erbeben.«¹²



Nikolaj Roerich, »Der König von Shambhala«

Der sowjetische Generalkonsul in Urumci (Sinkiang), Aleksandr Bystrov-Zapol'skij, hatte über das Vorhaben Roerichs unter anderem berichtet: »Heute kam Roerich mit Frau und Sohn zu mir. Er erzählte viel Interessantes über seine Reise. Ihren Erzählungen zufolge studieren sie den Buddhismus, sind mit den Mahatmas verbunden, empfangen sehr oft von den Mahatmas Anweisungen, was zu tun sei. Unter anderem erklärten sie, dass sie Briefe von den Mahatmas für die Genossen Cicerin und Stalin hätten. Die Aufgabe der Mahatmas sei es, die Verbindung zwischen Buddhismus und Kommunismus herzustellen und eine große östliche Union von Republiken zu schaffen. Unter den tibetischen und indischen Buddhisten gibt es den Glauben (Prophezeiung), dass sie von dem Joch der Fremden gerade von den Roten aus Russland befreit werden würden (das nördliche rote Shambhala). Roerich wird nach Moskau einige Prophezeiungen dieser Art bringen. ... [Gemeinsam mit dem Panchen Lama wollen sie] eine spirituelle Reise unternehmen, um Tibet von den Briten zu befreien.«¹³ Roerich wie zuvor auch Dordziev wandten sich mit ihrer offenen Unterstützung des Panchen Lama und seiner panbuddhistisch-eurasischen Vision von der Person des Dalai Lama ab und machten ihn für den angeblichen Niedergang des tibetischen Buddhismus verantwortlich.¹⁴

Die Zusammenarbeit mit den Bolschewiken wurde jedoch zurückgestellt, als deutlich wurde, dass das Shambhala-Projekt mit ihrer Hilfe nicht verwirklicht werden könnte. Roerich suchte in den frühen 1930er Jahren über den theosophisch begeisterten US-Agrarminister Henry Wallace die politische und finanzielle Unterstützung von Franklin D. Roosevelt, der ihm dabei helfen sollte, eine Modellkolonie Shambhala unter der Führung des Panchen Lama im Altai-Gebirge, dem Grenzgebiet Sibiriens, Kazachstans und Westchinas, zu verwirklichen. Lamaistisch-buddhistische Religion, marxistisch-leninistische Soziallehre und amerikanisches Kapital hätten dort ein denkwürdiges Experiment begründen sollen.¹⁵

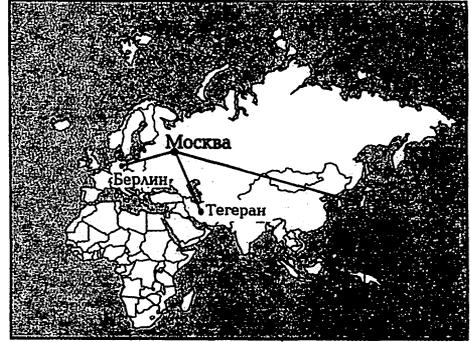
Die Bewegung der »Eurasier«

Vor diesem Hintergrund entstand im Jahre 1920 in der bulgarischen und jugoslawischen Emigration die Eurasische Bewegung.¹⁶ Zumindest zwei ihrer Hauptvertreter, Pjotr Savickij und der später in den USA in Yale tätige Historiker Georgij Vernadskij, unterhielten jahrelang Kontakt mit Nikolaj Roerich und »verwissenschaftlichten« einige seiner Grundgedanken.¹⁷ Die Eurasier interpretierten die russische Oktoberrevolution als das Resultat einer schweren, inneren Krankheit, einer elementaren »Verände-

«... der kulturellen Grundformen des Daseins». Die Revolution war eine Reaktion Russlands auf den Prozess der Europäisierung und auf den Zerfall der europäischen Kultur; in der Revolution habe sich die Idee offenbart, der zufolge Russland weder zu Europa noch zu Asien oder zu einer Mischung von beiden gehörte, sondern eine eigene, organisch in sich abgeschlossene Kulturwelt bildete, die slavische, iranische und turanische Elemente umschließt: *Evracija*. Dieses Eurasien beinhaltete demnach den östlichen Teil Europas und den nördlichen Teil Asiens, also im wesentlichen diejenigen Gebiete, die sich innerhalb der politischen Grenzen des Zarenreiches und der späteren Sowjetunion befanden.

Die These der Eurasier lautete, dass Russland – sein religiöses, kulturelles, politisches und soziales Leben – eng mit den östlichen, asiatischen Kulturen verbunden war und nur gemeinsam mit ihnen seine geschichtliche Erfüllung finden konnte. Die Kultur Europas hingegen, an der auch die Westslaven teilhatten, war dem innersten Wesen des Russentums fremd, ja schädlich. Ihre Rationalität habe die Europäer in den krassesten Materialismus und in die »Objektverehrung« (»vecepoklonstvo«) geführt. Deshalb musste der Versuch der Europäisierung des zarischen Russland zwangsläufig in der Katastrophe der Oktoberrevolution enden.¹⁸

Am vollständigsten wurde das eurasische Geschichtsbild von Georgij V. Vernadskij (1887-1973) formuliert, Professor an der Yale-Universität in den USA. Vernadskij stimmte mit seinem Freund Savickij überein, dass man die Geschichte Russlands nicht nur chronologisch, sondern auch räumlich und geopolitisch betrachten müsse. Vernadskij verwendete dafür den Ausdruck *mestorazvitije* (»Raumentwicklung«). Russlands natürliches *mestorazvitije* müsse in Eurasien erfolgen. Fremde Elemente (katholischer Glaube, europäischer Kultureinfluss) könnten in Russland nur schwere innere Erschütterungen und Zerfallserscheinungen auslösen. So sei die russische Expansion nach Osten auch nicht als »Imperialismus« zu bewerten, sondern als Erfüllung einer entwicklungsge- schichtlich auferlegten Bestimmung.¹⁹ Diese geschichtstheoretische Begründung des eurasischen Gedankens, die hauptsächlich



Основные оси евразийского стратегического блока.



Ось европейской интеграции.

Strategische Achsen eurasi- scher Geopolitik. Aus A. G. Dugins Buch »Grundlagen der Geopolitik«, Moskau 2000.

in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts erfolgte, erfuhr in der Zeit der *Perestrojka* eine Wiederbelebung durch die Bücher des Ethnologen Lev Nikolajevic Gumiljov (1912-1992), dem Sohn des berühmten Schriftstellerehepaares Nikolaj Gumiljov und Anna Achmatova, der wesentliche Anregungen aus den Werken von Pjotr Savickij und Georgij Vernadskij empfing.²⁰ Gumiljovs Einfluss auf das gegenwärtige Geschichtsverständnis weiter Kreise in Russland ist nicht zu übersehen – in den großen Buchhandlungen des Landes türmen sich seine Werke; auch trägt die Universität von Astan in Kazachstan inzwischen seinen Namen.

Der Neo-Eurasismus

In der Phase der tiefsten Unsicherheit über Identität und Fortbestand der eigenen Gesellschaft nach 1989 erschien die neu-eurasische Bewegung innerhalb der meist antiwestlichen »national-patriotischen Opposition« als Sammelbewegung der patriotischen Kräfte, mit dem Ziel einer erneuerten, nichtkommunistischen Festigung der russländischen Staatskraft als Großmacht, die zugleich auch eine überethnische, staatlich-geographische Identität neu zu formulieren hat.²¹ Aus dieser Voraussetzung entnahm die neu-eurasische Bewegung, die sich in den frühen 1990er Jahren in der Russländischen Föderation zu bilden begann und deren charismatischste Gestalt mit Sicherheit Aleksandr Gelijevic Dugin ist,²² ihre Anschauung der »organischen Hierarchie« der Lebewesen. Sie findet eine weitere gedankliche Wurzel in der Anschauung über Bildung und Untergang spiritueller Eliten und Kasten, des »Adels des Geistes«, wie sie von westeuropäischen Vertretern eines esoterisch-spirituellen Traditionalismus (Julius Evola, René Guénon, Henry Corbin, Georges Dumézil, Mircea Eliade, Valentin Tomberg) gelehrt wurde.

Aufgrund der vielfältigen Kontakte zu Vertretern des Traditionalismus und der »Neuen Rechten« in Kontinentaleuropa rückten Neo-Eurasier wie Dugin von der pauschalen Verurteilung der »westlichen Zivilisation« als ganzem ab und differenzierte vielmehr zwischen dem romanisch-germanisch kontinentalen Europa, das von seiner traditionellen Kultur und geographischen Lage her dem eurasischen Kontinent als neutraler und integrierbarer Faktor durchaus nahestehe, und der insularen bzw. ozeanischen anglo-amerikanischen Sphäre, die als der eigentliche, im Mackinderschen Sinne²³ »ewige« Opponent der eurasischen Lebenswelt identifiziert wird, als der »atlantische« Gegenpol mit seinen korrespondierenden geopolitischen Zielsetzungen und Anschauungen.

Dem esoterisch-spirituellen Traditionalismus Kontinentaleuropas entnahm man ferner die metaphysische Dimension der räumlich ausgerichteten Geschichtsanschauung, in der »kosmische Zyklen« oder »sakrale Geographie« eine wesentliche Rolle spielen. Das sich räumlich-zyklisch entwickelnde Eurasien, die »Welt der Tradition«, wird dem sich zeitlich-linear entwickelnden anglophonen Westen, der Welt der (negativ-zerstörerisch) verstandenen Moderne gegenübergestellt,²⁴ welche die Tendenz habe, mit Hilfe der Globalisierung vor allem auf dem wirtschaftlichen Feld die Weltherrschaft zu erlangen.²⁵

In seinem Anfang der 90er Jahre verfassten Buch »Konspirologija« hat Dugin den »metaphysischen« Hintergrund seines geopolitischen Denkens umrissen. Darin entrollte er das Szenario eines okkulten, geopolitischen Krieges zwischen dem »Orden der Atlantier« und dem »Orden der Eurasier«. Dugin spricht in seiner »Konspirologie«²⁶ von einer planetaren Verschwörung, als eines Kampfes zweier entgegengesetzter okkulten Mächte, deren unvereinbarer Gegensatz die Logik der Weltgeschichte vorausbestimme.

Etwas nüchterner, doch mit gleichem theoretischen Ansatz, ging Dugin in seinem geopolitischen Hauptwerk »Osnovi Geopolitiki« (1999) vor. In ihm hat er die Grundlagen seines politischen Denkens umrissen, das eine Art Gegenentwurf zum Programm des amerikanischen Hegemonialdenkens darstellt, das Samuel Huntington²⁷ und Zbigniew Brzezinski²⁸ formuliert haben. Dugin zieht darin aus den Theorien Mahans und Mackinders den Schluss, dass der »ewige Kampf« zwischen Landmacht und Seemacht, der von den Atlantisten in Form einer aggressiven Globalisierung geführt werde, Russland dazu nötige, sich grundsätzlich antiwestlich zu verhalten, bis in die weltanschaulichen Voraussetzungen: »... die strategischen Interessen des russischen Volkes müssen antiwestlich ausgerichtet sein, resultierend aus dem Imperativ der Bewahrung der Identität der russischen Zivilisation, aber



Aleksandr G. Dugin in seinem Büro

unter der Perspektive einer möglichen zivilisatorischen Expansion.«²⁹ Russland könne deshalb nur innerhalb eines imperial-kontinentalen eurasischen Raums überleben. Bündnisse müssten auf der gemeinsamen Interessensgrundlage der Zurückweisung einer globalen strategischen Kontrolle der atlantischen Hauptmacht, den USA, geschlossen werden. Aus diesem Grund betont Dugin die Bedeutung der Achse Moskau-Teheran; zugleich tritt er für eine iranische Einflusszone um die Kaspis ein, in deren Schutz sich benachbarte, schwächere Nachbarn stellen könnten. Ferner plädiert er für die Entwicklung einer strategischen Beziehung Moskau-Berlin, die Ostmitteleuropa gegen den atlantischen Einfluss abschirmen könnte, und für eine Achse Moskau-Tokio als Vorbedingung einer panasiatischen Allianz, die den möglichen Rivalen China eindämmen könnte. Solche Allianzen könnten Russlands Ambition entgegenkommen, indem »ein Reich aus vielen Reichen« entstünde.³⁰

Aleksandr Dugin und die Außenpolitik unter Vladimir Putin

In den letzten Jahren hat der »unaufhaltsame Aufstieg«³¹ Dugins vom obskuren mystizistischen Verschwörungstheoretiker zum halboffiziellen Präsidentenberater, dem »eurasischen Huntington oder Brzezinski«, einen vorläufigen Höhepunkt gefunden. Dugin distanzierte sich seit 1998 immer stärker von der politisch extremistischen, revolutionären Szene und bemühte sich um ein staatstragendes, regierungsnahes Image. So unterstützte er die Ernennung Jevgenij Primakovs zum Premierminister, diente dem »patriotischen« Kommunisten und Duma-Sprecher Gennadij Seleznev ebenso als Berater³² wie dem früheren Berater Jel'cins für außenpolitische Fragen und jetzigen Botschafter Moskaus in Uzbekistan, Dmitrij Rjurikov, oder auch General Nikolaj Klokotov, dem ehemaligen Leiter der militärischen Schulungsakademie des Generalstabs.³³ Selbst Angehörige des einflussreichen Rates für Außen- und Verteidigungspolitik begannen sich für den Neoeurasismus Duginscher Prägung auszusprechen, in dem sie das einzige Mittel gegen den Zerfall des Staates und für die Wiederherstellung seiner internationalen Bedeutung sehen.³⁴

Am 21. April 2001 wurde die pan-russländische Sozialbewegung »Evrazija« ins Leben gerufen. Die Bewegung »Evrazija« weist in ihrem Manifest explizit auf die Notwendigkeit eines europäisch-russländischen Zusammengehens gegen den »gemeinsamen atlantistischen Feind« hin und spricht sogar von einer Befreiung Europas vom amerikanischen Joch, dem Quell des »Weltbösen«,

durch Russland.³⁵ Vor allem in Vladimir Putins Außenpolitik seit seinem Amtsantritt als Präsident der Russländischen Föderation im Dezember 1999 lässt sich die Spur des Eurasiertums verfolgen, obwohl Putin klug genug ist, nicht öffentlich dazu Stellung zu beziehen.³⁶ Denn auch von Seiten der vom Westen geschätzten »Liberalen« Russlands, wie etwa Anatolij Cubajs, ertönen immer häufiger Stimmen, die glauben, einen »liberalen Kapitalismus« nur in Verbindung mit militärischer Macht und neoimperialen Auftreten verwirklichen zu können.³⁷ Es ist dies wie eine direkte, polar entgegengesetzte Entsprechung zu verwandten Vorhaben der amerikanischen neokonservativen Führung unter George W. Bush.

Als Putin im Jahr 2000 die Lev-Gumiljov-Universität im kazachischen Astana besuchte, waren die Wände mit Parolen aus den Werken Dugins dekoriert.³⁸ Und im November 2000 schrieb er in einem Editorial, »Russland hat sich schon immer als eine eurasische Nation betrachtet«.³⁹ Kein Wunder, dass Dugin, der diese Worte als »Wende der russländischen Politik in Richtung Osten« begrüßte,⁴⁰ Präsident Putin daher auf dem Gründungskongress der Eurasischen Bewegung am 21. April 2001 in Moskau seine »volle Unterstützung« aussprach.⁴¹

Dugin stellte fest, dass auch die Bewegung »Evracija« den Satz Putins bejahe: »Russland soll als Großmacht existieren, oder überhaupt nicht.«⁴² Für Dugin ist Putin ein »staatsmännischer Patriot, ein seiner russischen Wurzeln treuer orthodoxer Christ, aber tolerant gegenüber anderen Konfessionen«. Ferner unterstütze er die präsidentiale Innenpolitik, weil er der Stärkung von Russlands geopolitischer Homogenität den Vorrang gebe, gegen die neureichen Oligarchen vorgehe und Separatismus bekämpfe.⁴³

Vladimir Putins »Hinwendung« zu eurasischem Gedankengut ist jedoch nicht nur auf den Einfluss des rührigen Aleksandr Dugin zurückzuführen. Denn der Zusammenhang zwischen der persönlichen Herkunft von Persönlichkeiten wie Andropov, Gorbacov, Primakov oder Putin aus dem engeren Milieu der früheren sowjetischen Geheimdienste sowie ihrem Eintreten für Gruppe-



Zeitschrift »Evracija«, Februar 2004

**Putins Außenpolitik
und der Einfluss von
Nikolaj Roerich**

rungen und Gedanken, die nicht nur für eine politische, sondern auch eine spirituelle Einigung des eurasischen Raums eintreten, ist unbestreitbar. In sowjetischer Zeit fand eurasisches Gedankengut tatsächlich vor allem in Kreisen des Militärs und des KGB Verbreitung; darunter besonders in der Antiterror-Spezialeinheit Alfa Gruppe (oder Specgruppe A), die unter Jurij Andropov 1974 als Teil der berüchtigten Siebten Abteilung des KGB eingerichtet wurde. Zahlreiche Angehörige der Alfa-Gruppe fanden sich in den 1990er Jahren in der Eurasischen Bewegung wieder. Dugin selbst ist Sohn eines KGB-Offiziers, und Dugins zweite Hand Pjotr Suslov ist ein ehemaliger Hauptmann des Auslands-Sicherheitsdienstes SVR (*Sluzba Vnesnej Razvedki*); immer wieder ist von der beträchtlichen Finanzierung der Eurasischen Bewegung durch Quellen innerhalb des heutigen Staatssicherheitsdienstes FSB (*Federal'naja Sluzba Bezopasnosti*) die Rede.⁴⁴

Es war interessanterweise Dugin, der 1993 das konspirative Gerücht in Umlauf brachte, in den Reihen des militärischen Sicherheitsdienstes GRU (*Glavnoje Razvedyvatel'noje Upravlenije*) habe sich der Kern des geheimen Ordens der Eurasier mit Namen »Agartha« befunden, der die kommunistische Zeit überdauert habe. Schon Michail Gorbacov sei – ebenso wie Putin – sein Abgesandter gewesen. Die Offenheit dieses Ordens für metaphy-

sische Anschauungen habe sich auch am Beispiel der zahlreichen parapsychologischen Experimente gezeigt, die von den Geheimdiensten durchgeführt wurden. Als Beispiel könne man Varvara Ivanova anführen, die in den 1970er Jahren an solchen Experimenten aktiv als Versuchsperson teilgenommen habe und sich in den 1980er Jahren den Anhängern von Nikolaj Roerich und seiner amerikanischen Entsprechung Alice Bailey anschloss.⁴⁵

In der ersten Jel'zin-Regierung hatte die Roerich-Stiftung einen Fürsprecher in dem Kulturbbeauftragten des Präsidentenstabes, Sergej J. Zitenjov.⁴⁶ Ebenso wie Michail Gorbacov und seine verstorbene Frau Raissa⁴⁷ setzte sich auch Jevgenij M. Primakov in aller Öffentlichkeit für das Werk von Nikolaj Roerich ein. Vladimir Putin, 1998-1999 Direktor des FSB,⁴⁸ nutzte nach seiner Amtsübernahme –

*M. Gorbatschew und
Sujatoslaw Roerich,
der Sohn N. Roerichs,
Kreml, Mai 1987*



ganz wie Michail Gorbacov dreizehn Jahre zuvor – das Ansehen, das der Name Roerichs in Zentralasien und auf dem indischen Subkontinent genießt, zumindest als Schachzug zur Festigung der längerfristigen geopolitischen Ziele Russlands im asiatischen Raum – unabhängig von der Frage, ob er tatsächlich dem eigentlichen esoterischen *Gedankengut* Roerichs in irgendeiner Form nahesteht oder nicht. In einem 50-minütigen Interview mit den Herausgebern der beiden Nachrichtenmagazine *India Today* und *The Russia Journal* nannte Präsident Putin Anfang Oktober 2000 auf die Frage, welche Assoziationen für ihn mit Indien verbunden sind, an erster Stelle den Namen des Okkultisten Nikolaj Roerich, dessen Leben ein erstaunliches Beispiel für die geistige Innigkeit gewesen sei, die alle Völker verbinde.⁴⁹ Und während Putin am 4. Dezember 2002 in New Dehli über die Zusammenarbeit der russländischen und indischen Geheimdienste und Sonderkommandos konferierte, eröffnete seine Frau Ljudmila Putina vor Ort eine Ausstellung mit Bildern des Meisters Roerich unter dem Titel »Die Himalaya-Saga«.⁵⁰ Auf der Homepage der Botschaft der Russländischen Föderation im indischen New Dehli findet sich ein Interview mit dem Botschafter Aleksandr M. Kadakin, einem bekannten Orientalisten und Indologen, der sowohl mit der Familie des Roerich-Sohns Svjatoslav Nikolajevic als auch mit der des früheren indischen Premiers Rajiv Gandhi eng befreundet ist. Auf die Frage des Journalisten nach der Zukunft Indiens und ob es sich bei den Vorgängen in Afghanistan um einen Zusammenprall der Kulturen im Sinne Huntingtons handle, gab Kadakin eine Antwort, die mit Bezug auf den eurasischem Messianismus an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt: »Kein Zweifel, die drei asiatischen Giganten – Russland, China, Indien – haben eine große Zukunft vor sich. Man sagt zurecht: ›Das Licht wird im Osten aufdämmern«.⁵¹

Der eurasische Gedanke verspricht also zu einem der bestimmenden Faktoren der neuen Russländischen Identität sowie zu einem Pfeiler der geopolitischen und strategischen Planung der Föderation zu werden. Seine Anhänger und Vertreter sehen in ihm die treibende Kraft, die dem eurasischen Raum ein neues kulturpolitisches Ziel vermitteln kann, nicht zuletzt deshalb, weil der Eurasismus durch die ständige Beschwörung seines ihm feindlichen Gegenbildes, des Atlantismus, auf bewährte Weise mit Hilfe der Polarisierung die eigenen spirituellen und mentalen Werte zu bestimmen und zu definieren sucht.

Autorennotiz:

DR. MARKUS OSTERRIEDER, geb. 1961 in München, freischaffender Historiker, Slavist, Dozent und Publizist. Buchautor u.a. von »Sonnenkreuz und Lebensbaum« (Stuttgart 1995) und »Das wehrhafte Friedensreich« (Wiesbaden 2003). Sein besonderes Interesse gilt den spirituellen, kulturellen und geopolitischen Wechselbeziehungen zwischen dem nordatlantischen, europäischen und eurasischen Raum. Der Autor betreibt die Internet-Seite www.celtoslavica.de. – Adresse: Hackerberg 4, 82152 Krailing.

Anmerkungen:

- 1 Ilya Prizel: *Nationalism in Post-Communist Russia: From Resignation to Anger*. The Paul H. Nitze School of Advanced International Studies, Johns Hopkins University. Siehe www.sais-jhu.edu/depts/res/newsite/papers/prizel.pdf.
- 2 Das Staatswesen heißt offiziell nicht »Russische Föderation« (*Russkaja Federacija*), sondern »Russländische Föderation« (*Rossijskaja Federacija*), dessen Staatsbürger sind »Russländer« (*Rossijane*), egal ob es sich dabei um Russen (*Russkie*), Burjaten oder Tataren handelt. Bezüglich der ungemein wichtigen Unterscheidung zwischen dem staatlich-imperial verwendeten Begriff »russländisch« (*rossijskij*) und dem sprachlich-kulturell gebrauchten »russisch« (*russkij*) siehe Markus Osterrieder: *Von der Sakralgemeinschaft zur modernen Nation. Die Entstehung eines Nationalbewusstseins unter Russen, Ukrainern und Weißruthenen im Lichte der Thesen Benedict Andersons*. In: *Formen des nationalen Bewusstseins im Lichte zeitgenössischer Nationalismustheorien*. Hrsg. v. Eva Schmidt-Hartmann. München 1994, S. 197-232.
- 3 Assen Ignatow: *Der »Eurasismus« und die Suche nach einer neuen russischen Kulturidentität. Die Neubelebung des »Evrazijstvo«-Mythos*. In: *Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien*, Nr. 15 (Mai 1992).
- 4 Markus Osterrieder: *Zarathustra bei den Slaven: Die iranische Grundlage des slavischen Geisteslebens. Die Kultur des slavischen Ostens und der Schatten von Turan*. In: *Das Goetheanum* 79 (2000), S. 577-581, 608-610, 633-636.
- 5 Karl E. Meyer, Shareen Blair Brysac: *Tournament of Shadows. The Great Game and the Race for Empire in Central Asia*. Washington, D.C. 1999.
- 6 John Snelling: *Buddhism in Russia. The Story of Agvan Dorzhiev, Lhasa's Emissary to the Tsar*. Shaftesbury 1993, S. 86f.; Emanuel Sarkisyanz: *Russland und der Messianismus des Ostens*. Tübingen 1955, S. 378-379; *Za kulisami carizma. Archiv tibetskogo vraca Badmaeva*. Hrsg. v. V.P. Semennikov. Leningrad 1925, S. 57, 66, 70-73; Boris S. Gusev: *Petr Badmaev. Krestnik imperatora, celitel', diplomat*. Moskva 2000; Tat'jana I. Grekova: *Tibetskaja medicina v Rossii. Istorija v sud'bach u licach*. T. I. S.-Peterburg 1998.
- 7 Sarkisyanz 1955, S. 379; Semennikov 1925, S. 110.
- 8 Esper Uchtomskij: *Pered groznym buduscim*. S.-Peterburg 1904, S. 6f.
- 9 Meyer/Brysac 1999, S. 270; David Schimmelpenninck van der Oye: *Toward the Rising Sun. Russian Ideologies of Empire and the Path to War with Japan*. DeKalb, Ill. 2001; Nikolaj S. Kuleshov: *Russia's Tibet File. The Unknown Pages in the History of Tibet's Independence*. Dharamsala 1996.
- 10 Vgl. Sarkisyanz 1955, S. 374; Thupten J. Norbu: *Dorjiev: Memoirs of a Tibetan Diplomat*. In: *Hokke-bunka-kenkyu = Journal of Institute for the Comprehensive Study of Lotus Sutra*, 17 (1991), S. 1-105; Alexander Andreyev: *Agvan Dorzhiev's Secret Work in Russia and Tibet*. In: *Tibetan Review* 28:9 (1993), S. 11-14.
- 11 Snelling 1995, S. 205f. Vgl. auch Oleg Siskin: *Bitva za Gimalai. NKVD – magija i spionaz*. Moskva 2000; Aleksandr I. Andreev: *Vremja Ėambaly. Okkul'tizm, nauka i politika v Sovetskoj Rossii*. Sankt-Peterburg 2002; Alexandre Andreyev: *Soviet Russia and Tibet. The Debacle of Secret Diplomacy, 1918-1930s*. Leiden [u.a.] 2003.
- 12 Brief der Mahatmas an die Moskauer Kommunisten (April 1925), Archiv Vnesnej Politiki RF, nach V.A. Rosov: *Nikolaj Rerich. Vestnik Zvenigoroda. Ekspedicii N.K. Rericha po okrainam pustyni Gobi*. Sankt-Peterburg 2002, S. 147; Andreev 2003, S. 293-318. Darüber auch schon einiges Material bei Sergej O. Prokofieff: *Der Osten im Lichte des Westens, Bd. 1: Die Lehre von Agni Yoga aus der Sicht der christlichen Esoterik*. 2., wesentlich erw. Aufl. Dornach 1997.
- 13 Bystrov Tagebuch 19. April 1926, Archiv Prezidenta Rossijskoj Federacii, F.0304, 1/30/4/76; Siskin 2000, S. 195.
- 14 Meyer/Brysac 1999, S. 472.
- 15 Meyer/Brysac 1999, S. 480-489; Rosov 2002; John C. Culver, John Hyde: *American Dreamer. The Life and Times of Henry A. Wallace*. New York u.a. 2000; Graham White, John Maze: *Henry A. Wallace. His Search for a New World Order*. Chapel Hill u.a. 1995.
- 16 Zur Bewegung der Eurasier allgemein: Otto Böss: *Die Lehre der Eurasier*. Wiesbaden 1961; N.V. Rjazanovskij: *The Emergence of Eurasianism*. In: *California Slavic Studies* 4 (1967), S. 39-72; Leonid Luks: *Die Ideologie der Eurasier in zeitgeschichtlichem Zusammenhang*. In: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas N.F.* 34 (1986), S. 374-395.
- 17 Marlène Laruelle: *L'idéologie eurasiiste russe ou comment penser l'empire*. Paris-Montréal 1999, S. 64.
- 18 Vgl. Böss 1961, S. 16f., 76ff.
- 19 Vgl. Charles J. Halperin: *Russia and the Steppe: George Vernadsky and Eurasianism*. In: *Forschungen zur osteuropäischen Geschichte* 36 (1985), S. 55-194.
- 20 Seine wichtigsten Werke: *Drevnaja Rus' i velikaja step*. Moskva 1989; *Etnogenez i biosfera Zemli*. Moskva 1990; *Etnosfera. Istorija ljudj i istorija priroda*. Moskva 1993. Zur wissenschaftlichen Biografie von Lev Gumilev vgl. V. Ermolajev: *Predislovije, in: L.N. Gumilev. Is istorii Evrazii*. Moskva 1993; Waleri Afanasjew: *Nichtmarxistische russische Geschichtsphilosophie im 19. und 20. Jahrhundert. Am Beispiel der slawophilen und der eurasischen Philosophie*. Dissertation, Berlin 2001, S. 123-153.
- 21 *Evrazijskoe Obozrenie*, Nr. 5/2002. Vgl. auch

- Assen Ignatow: *Geopolitische Theorien in Russland heute*. In: Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Nr. 17 (April 1998), S. 22.
- 22 Der Historiker Aleksandr Dugin (geb. 1962), Sohn eines KGB-Offiziers, nahm als Jugendlicher an dem informellen okkultistischen Treiben des Moskauer Zirkels der »Juzinskij Sexual-Mystiker« teil, an dem der 1975 zur Emigration gezwungene Schriftsteller Jurij Mamlejev, der gerne als »literarischer Satanist« posiert, und der heutige Chefideologe des Wahabismus in Russland, Gajdar Djemal, mitwirkten. In den Jahren der Perestrojka 1985-1990 hielt Dugin Seminare und Vorträge in den Kreisen der neuen konservativ- bis rechtspatriotischen Gruppierungen, wie die antisemitischer Organisation *Pamjat* oder die Nationalbolschewistischen Partei (*Nacional-bol'sevistskaja Partija*), wobei er bereits damals die fehlende spirituelle und nationale Dimension der sowjetischen Identität anprangerte. Vgl. auch Markus Mathyl: *Der »unaufhaltsame Aufstieg« des Aleksandr Dugin. Neo-Nationalbolschewismus und Neue Rechte in Russland*. In: Osteuropa, 52:7, Juli 2002, S. 885-900.
- 23 Der Geograph Halford J. Mackinder (1861-1947), der seit 1904 die Grundlagen der modernen Geopolitik entwickelte, betonte immer wieder, Russland sei »mehr oder weniger abseits, unzugänglich für den Welthandel. Russland kann unmöglich mit dem Westen verschmolzen werden.« Halford J. Mackinder: *The Geographical Pivot of History*. In: *Geographical Journal* 23 (1904), S. 436.
- 24 Siehe vor allem Aleksandr Dugin: *Absoljurnaja rodina*. Moskva 1999, darin die Neuauflage von *Misterii Evrazii*, S. 575-670.
- 25 A. Dugin: *Evoljutsija paradigmal'nych osnovanij nauki*. Moskva 2002.
- 26 A. Dugin: *Konspirologija. Nauka o zagovorach, tajnych obscestvach i okkul'tnoj vojne*. Moskva 1993.
- 27 S. P. Huntington: *The Clash of Civilisations*. New York 1996.
- 28 Zuletzt in seinem Buch *The Grand Chessboard. American Primary and Its Geostrategic Imperatives*. New York 1997.
- 29 Aleksandr Dugin: *Osnovy geopolitiki. Geopoliticeskoe buduscee Rossii*. Moskva 1999, S. 190.
- 30 Ebenda, S. 214-249.
- 31 Mathyl 2002.
- 32 Charles Clover: *Will the Russian Bear Roar Again?* In: *Financial Times*, 2. Dezember 2000.
- 33 Marina Latyseva, in: *Versija*, Nr. 19, 29. Mai-4. Juni 2001.
- 34 *RFE/RL Security Watch*, Vol. 2, No. 25, 28. Juni 2001.
- 35 *Das Manifest der eurasischen Bewegung*. <http://www.eurasia.com.ru/de_manifest.html>
- 36 Ilan Berman: *Slouching Toward Eurasia?* In: *Perspective*, vol XII, no. 1 (September-October 2001); Charles Clover: *Dreams of the Eurasian Heartland*. In: *Foreign Affairs*, Vol. 78, No. 2, March-April 1999, S. 10-11.
- 37 Anatolij Cubajs: *Missija Rossii v XXI veke*. In: *Nezavisimaja Gazeta*, 1. Oktober 2003.
- 38 Yasman: *The Rise of the Eurasians*.
- 39 Vladimir Putin: *Rossija vseгда oscusala sebja evroasiatskoj stranoj*, 13. November 2000.
- 40 Aleksandr Dugin: *U Rossii novie Evrasiskij kurs*, 14. November 2000; *RIA-Novosti*, 21. April 2001.
- 41 *RIA-Novosti*, 21. April 2001.
- 42 *RFE/RL Newsline* Vol. 5, No. 236, Part I, 14 Dec. 2001.
- 43 *RFE/RL Newsline* Vol. 6, No. 42, Part I, 5 March 2002.
- 44 *Johnson's Russia List Research & Analytical Supplement* No. 10, July 2002.
- 45 Ein anderer Name für Shambhala.
- 46 Martin Ebon: *Amplified Mind Power Research in the Former Soviet Union*. 2. April 2000. www.biomindsuperpowers.com/Pages/Ebon1.html.
- 47 Beide, vor allem jedoch Raissa, setzten sich für die Wiederaufnahme der Tätigkeit der Roerich-Stiftung auf dem Gebiet der Sowjetunion ein. Gorbacov empfing am 14. Mai im Kreml Roerichs Sohn Svjatoslav auf einen »Freundschaftsbesuch« und meinte: »Dieses Treffen ist unserer ältester Wunsch. Wenn man auf die Wurzeln der sowjetisch-indischen Beziehungen zurückkommt, dann sind die ersten Sprosse der Freundschaft zwischen den beiden Ländern mit der Familie Roerich verbunden.« *Pravda*, 15. Mai 1987.
- 48 Als ehemaliger Mitarbeiter des KGB wurde er am 25. Juli 1998 von Boris Jel'cin auf diesen Posten berufen, gelangte im Oktober 1998 in den Sicherheitsrat und wurde im März 1999 dessen Sekretär. An der Spitze des FSB blieb Putin bis zum 9. August 1999, als ihn wiederum Jel'cin zum Amtierenden Ministerpräsidenten berief.
- 49 *The Russia Journal*, September 30–October 06, 2000, Vol. 3, No. 38 (81).
- 50 *Strana.Ru* 04.12.2002 www.putin.ru/smi.asp?dd=4&mm=12&yy=2002, www.events.ru/news.phtml?id=2568
- 51 *The Embassy of the Russian Federation in the Republic of India: Ambassador's Interviews, Speeches and Articles. Light will Dawn in the East: Interview with Alexander M. Kadakin*. www.india.mid.ru/india/sp_05.html.